



Invasive Neophyten

Im Jahresprogramm **berücksichtigen**

Bei vielen Natur- und Vogelschutzvereinen sind invasive Neophyten bislang kaum ein Thema. Die ursprünglich gebietsfremden und oftmals sehr konkurrenzstarken Pflanzen besiedeln jedoch teils beachtliche Anteile ökologisch wertvoller Lebensräume wie Bachröhrichte oder Waldlichtungen und verdrängen die einheimische Vegetation.

Während sich von den ursprünglich vorkommenden Pflanzenarten eine ganze Reihe von Kleintieren ernähren können, werden die gebietsfremden Pflanzen meist nur von weit verbreiteten Tierarten als Nahrungsgrundlage genutzt. Kein Wunder, gehören die invasiven Neophyten weltweit zu den wichtigsten Gründen für den Verlust von Biodiversität.

Die Vielfalt der Vogelarten hängt von der Pflanzenvielfalt ab

Die allermeisten Tiere sind direkt oder indirekt von zum Teil seltenen Pflanzenarten abhängig. Auch wenn der Zusammenhang zwischen der Vogel- und Pflanzenwelt nur teilweise erkennbar ist, gibt es genug offensichtliche Beispiele für diese mehr oder weniger klare Abhängigkeit. Diese wird in bestimmten Fällen auch mit dem Vogelnamen angedeutet, beispielsweise beim «Distelfink». Es ist deshalb zumindest erstaunlich, wenn in Vogelschutzkreisen im Zusammenhang mit den invasiven Neophyten vereinzelt zu mehr Gelassenheit gemahnt oder vorgeschlagen wird, «der Natur freien Lauf zu lassen».

Ausgleichsflächen sind zu wertvoll

Aus der Sicht der meisten Pflanzenliebhaber dürften ökologische Ausgleichsflächen wie Bachufer oder Buntbrachen schlicht zu wertvoll sein, um sie dem Bewuchs durch invasive Neophyten zu überlassen. Nicht zuletzt stellen die vielfältigen Lebensräume im Schweizer Mittelland nur noch einen Bruchteil der Kulturlandschaft dar, weshalb die Bewirtschafter zum Teil Subventionsgelder erhalten. Hier die gebiets-

fremden Pflanzen einfach wuchern zu lassen, sollte innerhalb des Vereins oder der Gemeinde ab dem ersten Auftreten der gebietsfremden Pflanzen zumindest intensiv diskutiert werden. Denn Neophytenbestände, welche zu Beginn mit kleinem Aufwand entfernt oder in den Schranken gehalten werden könnten, lassen sich ab einem gewissen Punkt praktisch nicht mehr bekämpfen. Zudem ist gut möglich, dass z.B. Naturschutzgebiete nun jährlich mit dem gleichen Aufwand von Neophyten freigehalten werden müssen, welcher ein paar Jahre zuvor zur Beseitigung der ganzen Neophyten-Population gereicht hätte.

Ansiedeln wäre jederzeit möglich!

Angenommen, eine seriöse Studie käme zum Schluss, dass invasive Neophyten sowohl für die Biodiversität, für ihre ökologischen Leistungen wie den Erholungswert für uns Menschen oder die menschliche Gesundheit von Vorteil wären: Gesät oder mit Stecklingen vermehrt und grossflächig ausgewildert wären sie im Handumdrehen! Die Besiedlung rückgängig zu machen ist hingegen ein jahrelanger und beschwerlicher Prozess. Dass sich im Lauf der Bekämpfungsarbeit unzählige schöne Naturbeobachtungen ergeben, ist dabei nur ein kleiner Trost.

Zäme geit's besser

Egal welche Massnahmen gegen die invasiven Neophyten ergriffen werden: Gemeinsam geht es in der Regel besser! Alleine macht sich allzu oft ein Gefühl der Machtlosigkeit breit. Nicht selten resignieren Einzelpersonen oder Vereine bevor sie überhaupt die Arbeit aufgenommen haben. Wer die invasiven Neophyten im Schach halten will, verbündet sich deshalb mit Vorteil mit gleichgesinnten Personen, Gruppierungen, mit der öffentlichen Hand und den Landbesitzern. Es ist gut möglich, dass entschiedenes Handeln in diesem Bereich die bereichsübergreifende Basis für neue Projekte wie Renaturierungen schafft, für Lebensräume, die der einheimischen Pflanzen- wie auch der



Neben den Nordamerikanischen Goldruten breitete sich im Oberaargau vor allem das Drüsige Springkraut über weite Strecken aus, so zum Beispiel entlang der Langete.

Das Drüsige Springkraut nahm im Oberaargau schnell auch neu geschaffene Öko-Ausgleichsflächen entlang der Bahn 2000 in Beschlag. Unterdessen konnte es weitgehend entfernt werden.

Hand in Hand drängen im Oberaargau diverse Einsatzkräfte die invasiven Neophyten zurück. Aufgrund der anfänglichen Passivität wird die Arbeit dabei nicht so schnell ausgehen.

Vogelwelt zugute kommt. Dank dem Anliegen des Hochwasserschutzes kommen hier grosse Finanzmittel zum Einsatz. Im Interesse einer vielfältigen Flora und Fauna dürfte es allerdings angezeigt sein, die Neophyten auch flussaufwärts im Griff zu halten ...

Werner Stirnimann

Agronom FH und BSc in Umwelt-Ingenieurwesen, Biodiversia GmbH, Langenthal, www.biodiversia.ch



BIODIVERSIA GMBH

Invasive Neophyten im Oberaargau

Der Autor beschäftigt sich seit Jahren mit der Problematik der invasiven Neophyten im Oberaargau und in den angrenzenden Gebieten der Kantone Luzern und Aargau. Vor vier Jahren gründete er die Biodiversia GmbH. Koordiniert durch diese konnten Freiwillige, Gemeindearbeiter, Zivilschützer sowie Stellen- und Asylsuchenden insbesondere das Drüsige Springkraut entlang von Oberaargauer Gewässern und in Wäldern während Hunderten von Arbeitsstunden massiv zurück drängen. Die Auftraggeber sind in der Regel die Gemeinden und auch der regionale Hochwasserschutzverband. Die Regulierung der invasiven Neophyten stellt dabei eine wichtige Grundlage für Renaturierungen oder ökologische Aufwertungen z.B. im Rahmen des Smaragd-Projekts Oberaargau dar.

